

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 13

Artikel: Mystische Lochologie
Autor: Zacher, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-503410>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mystische Lochologie

Löcher sind immer etwas Geheimnisvolles. Das merkt man schon, wenn man den Begriff «Loch» zu definieren versucht. Was ist eigentlich ein Loch? – Etwas, was gar nicht da ist. – Wo aber weit und breit nichts da ist, wie etwa im kosmischen Raum, da ist es unmöglich, von einem Loch zu sprechen. Ein Loch ist bloß da, wo inmitten von einem Etwas ein umgrenztes Nichts klafft; woraus hervorgeht, daß ein Nichts ein relativ Seiendes ist. – Ist die Lösung kompliziert genug? Wenn ja: dann ist sie richtig, denn «Loch» ist, wie schon in der Überschrift gesagt, etwas Mystisches.

Denken wir bloß an jene Löcher, die immer genau zu Beginn der Reisesaison in unsere wichtigsten Durchgangsstraßen gebohrt werden. Warum immer gerade dann? Und warum immer gerade dort? – Das Rätsel hat noch keiner gelöst; es gehört eben in die lochologische Mystik, daß das so und nicht anders ist. Es gibt noch andere Occulta in der Straßenlochologie: Warum treten künstliche Straßenlöcher so häufig in Serie auf? – Das haben Sie doch auch schon beobachtet: Da wird an der Babelstraße Ende Mai ein Graben auf der bergseitigen Straßenhälfte aufgetan, der eine Weile, eine ziemlich lange Weile sogar! offen bleibt, ohne daß etwas geschieht. So etwa Mitte Juni sind dann einen

Tag lang einige Arbeiter im Untergrund tätig und der Graben wird wieder zugeschüttet. Ende Juni aber kommen andere Arbeiter mit andern Ueberkleidern und reißen einen tiefen Graben talseitig auf. Auch dieser Graben wird nachts sorgfältig gelb beleuchtet, im übrigen aber in Ruhe gelassen. Anfangs Juli wird irgend etwas in den zweiten Graben verlegt, der anschließend wieder zugeschüttet wird. Kaum haben die Velofahrer und Automobilisten den Dreh heraus, wie man zwischen den beiden langgestreckten Grabhügeln ehemaliger Straßenlöcher ohne Stoßdämpferschaden oder gequetschtes Steißbein durchkommt, so wird vor dem Hause Nummer 77a ein Loch quer über die Straße aufgerissen. Ist auch dieses endlich zu, so kommt eine Firma zum Zuge, die den Straßenbelag wieder provisorisch flickt. Inzwischen ist es August geworden. Da nahen eines unschönen Augustmorgens Arbeiter dem Straßenstück vor dem Hause 77b und – – –

Sparen wir uns den Rest! Wer mit offenen Augen durch seine Stadt geht oder fährt, der kennt die Folge behördlicher und privater lochativer Tätigkeit, die immer zur Zeit der großen Reisesaison ausbricht. Und wer nicht mit offenen Augen zur Zeit der großen Reisesaison durch seine Stadt geht oder fährt, der fällt bestimmt in eines

der obrigkeitlichen oder privaten Löcher, die unser Straßenbild so sehr beleben. Es gibt offenbar Unzählige, die im Sommer nach der Melodie leben: «O loch, solange du lochen kannst!» – Gibt es eigentlich auf der Tiefbau-Fakultät ein eigentliches Fach über Lochologie? Oder sind die Fachleute aus rein empirischen Gründen dazu gekommen, allüberall dieselben lochologischen Sommerpraktiken anzuwenden? Oder liegt es am Ehrgeiz jedes kleinen Kaffs, es wenigstens in dieser Sache der Großstadt Zürich gleichzutun? – Mystisch!

Die Löcher spielen überhaupt, nicht nur im Straßenwesen, eine immer bedeutendere Rolle im menschlichen Dasein. An vielen Orten ist es bereits eine Lochkartenmaschine, die uns Rechnungen über Gas-, Strom- und Wasserverbrauch oder Telefongebühren ausstellt, die uns mahnt, wenn wir den Zahlungstermin um einen Tag überschreiten, weil wir zu faul waren, bloß wegen einer einzigen grünen Lochkarte am Postschalter Schlange zu stehen. Es ist die gleiche Lochmaschine, die uns bei der Rückkehr von einem Auslandsaufenthalt mit der Mitteilung empfängt: Da die gelochte Mahnung (die uns nicht mehr erreichte) unbeachtet geblieben sei, müsse nun die gelochte Drohung zur Tatsache werden – man möge am so-und-sovielten vormittags zu Hause bleiben, um dem

Monteur die Sperrung der Zufuhren zu ermöglichen. Mit vorge-
lochter Hochachtung: Die Lochmaschine. – So weit sind wir schon. Haben wir's nicht herrlich weit gebracht? Loche, Bajazzo!

In Amerika soll auch die Ehevermittlung schon auf lochative Grundlage gestellt worden sein. Die Lochmaschine errechnet, daß die Lochkonstellationen von Herrn X und Fräulein Y inkomensurabel seien, daß aber, lochistisch betrachtet, Herr X mit Fräulein Z ein harmonisches Eheleben werde führen können. – Man kann der lochologischen Wissenschaft nicht dankbar genug dafür sein, daß sie ein leidiges Menschheitsproblem, die Partnerwahl, lochographisch einwandfrei gelöst hat. Diese Chance hat sich seit Adam und Eva (die bekanntlich keine Wahl zu treffen hatten) keinem Paar mehr geboten. Es wird künftig des allgemeinen Eheglücks kein Ende sein.

Aber das ist noch lange nicht der Comble vom Gipfel. Ein treuer Leser des Nebelspalters aus Düsseldorf-Grafenberg schrieb uns:

«Vielleicht interessiert Sie folgende Begebenheit: In einem großen Kaufhaus können die Kaufenden eine riesige Electronic-Anlage bestaunen, die *Horoskope* liefert. Meine Frau gab ihr Geburtsdatum auf der roten Karte an, und nach wenigen Sekunden lieferte der Apparat die weiteren sechs weißen Lochkarten mit den Auswertungen im Klartext am oberen Rande.»

Auf einer IBM-Karte steht zu lesen: «IHRE GLÜCKSZAHLN SIND 12, 13, 20, 36» – Gut, das zu wissen! Nur schade, daß Zahlenlotto hierzulande verboten ist. Sonst gäb's nur noch Volltreffer für alle.

«SIE SIND ZART UND KLUG, DOCH FEHLT VERTRAUEN» – sagt Karte Nr. 2. Wie konnte der Automat bloß merken, daß die Dame seine Angaben für aufgelegten Schwindel hielt? Oder gibt der Roboter diese Karte an jeden Ratfragenden aus? Die Trefferwahrscheinlichkeit wäre dann gewiß höher als 90 %.

«SIE WERDEN VERSTIMMT, WENN IHR FORTSCHRITT GEHEMT WIRD» – Nun, das werden auch Leute, die nicht, wie die betreffende Dame, am 24. Dezember geboren sind.

«IHR STREBEN NACH ERFOLG GEREICHT IHNEN ZUM VORTEIL» – Ja, man muß bloß staunen, wie der Goethe etwas ähnliches ohne Elektronik herausgefunden hat, als er sagte: «Wer redlich strebend sich bemüht ...» Er war halt doch ein Genie, der Goethe!

«SIE SOLLTEN LERNEN, SICH MEHR ZU KONZENTRIEREN»



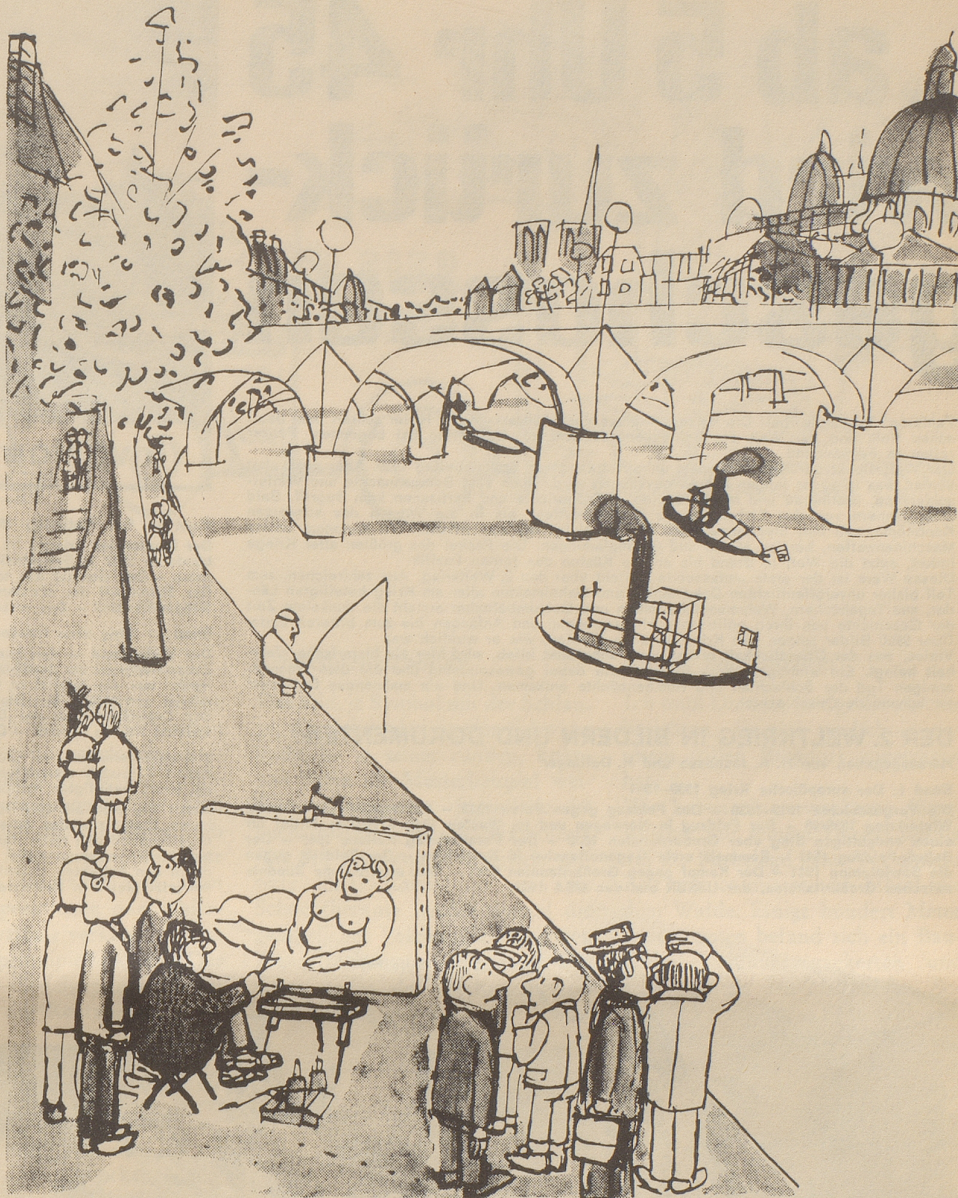
mahnt eine Lochkarte des offensichtlich auch pädagogisch gut beschlagenen Automaten. Die Mahnung, so scheint uns, kommt allerdings ein wenig verspätet: Warum soll die Dame, die gegen die Siebzig geht, auf ihre alten Tage noch neue Moden anfangen? – Allerdings: Der Automat kann nichts dafür, daß es ihn vor sechzig Jahren noch gar nicht gab, wo er der Dame noch hätte von erzieherischem Nutzen sein können.

Die sechste und letzte Karte stellt fest: «SIE SIND BEI EINEM FEHLER GROSSZUEGIG» – Das Kompliment dürfte zutreffen: Wer schon so lange verheiratet ist, der ist großzügig geworden, wenn er's nicht schon im vornhinein war. Und es spricht auch von Großzügigkeit, wenn man sich von einer Lochmaschine verkohlen läßt und bloß lacht dazu.

Wie altmodisch, verglichen mit uns modernen Menschen, doch die himmlischen Instanzen noch sind! Da ist von einem großen Buch die Rede, das einmal aufgetan werde, wenn unser Soll und Haben festgestellt werden müsse. Und es ist auch bloß von einer Scheidung in zwei Gruppen die Rede – in die zur Rechten und die zur Linken. Hoffentlich greift auch dort bald eine Modernisierung Platz! Electronic-Computer vermöchte unzählige Gruppen auszusondern, nach allen möglichen Gesichtspunkten zu spezifizieren, bis auf neun Komma stellen die moralischen Koeffizienten zu differenzieren ... Das wäre doch für viele, viele eine Chance, die der Grobsortierung mit berechtigter Skepsis entgegenblicken. Wir sind ja soo komplexe Gebilde!

Werden wir's wohl noch erleben, daß ein Mann auf die Frage eines Mädchens: «Liebst du mich?» antwortet: «Moment! Ich will nur schnell den Electronic-Automaten fragen!»

AbisZ



André François



Mosaik

Ernst P. Gerber

Viele mögen sich nicht leiden,
ächzen unter Ehelelast.
Auch die Milch scheint sich zu scheiden,
denn die offene haßt die Past.

Manches Antlitz zugefroren.
Jung und groß und alt und Kind,
viele blicken geldverloren,
weil sie Neubaumieter sind.

Pump und Glanz lebt kurze Weile.
Stars, die werden ungefähr
schließlich so wie greise Gäule.
Ausgedient – sie ziehn nicht mehr.

Jeder schnappt nach fetten Happen.
Konjunktur mit Rüttelschwur.
Leere Tüten und Attrappen
scheicheln durch die Erdenflur.

Mich faßt Zuversicht statt Schrecken,
weil da noch ein Lichtblick ist,
wo sich an den Häuserecken
vielschmähende Jugend küßt.